

Predigt zum 4.Sonntag im Jahreskreis 2022

Unnütz!

Zu 1 Kor 12, 12-31

Liebe Leser*innen, liebe Gemeinde,

kennen Sie die Erfahrung „*fehl am Platze zu sein*“? Gewiss, jeder, der ein gewisses Maß an Lebenserfahrung auf dem Buckel hat, der hat sich auch schon einmal als das *5. Rad am Wagen* gefühlt. Die Erfahrung nicht gebraucht, unwichtig zu sein, übersehen zu werden, ist zweifelsohne auch für Erwachsene, scheinbar doch gereifte Menschen, nicht immer leicht wegzustecken. Geschieht dies immer wieder, vielleicht sogar am Arbeitsplatz, können solche Kränkungen als Mobbing, bewusste Maßnahmen bezeichnet werden, die genutzt werden, den anderen klein zu halten, auszuschalten, Macht auszuüben, sich selbst oben zu halten und Vorteile zu sichern.

Nun, diese „Beziehungskisten“ lassen sich natürlich nicht nahtlos auf einen Organismus, den menschlichen Leib übertragen, leicht jedoch auf Gemeinschaften, Vereine, Parteien,Regierungen und auf unsere in diesen Tagen so lädierte Kirche! Das „alte Gleichnis“ vom Leib und den vielen Gliedern, das Paulus im Korintherbrief aufgreift, um offensichtlichen Streitigkeiten zu begegnen, die die junge Gemeinde belasten. So verschieden die Aufgaben und Fähigkeiten sind, die die Organe eines Leibes zu bewältigen haben, so sehr sind sie doch aufeinander verwiesen, von einander abhängig. Dies sollte auch für die Aufgaben und die Beziehungen aller Amtsträger und Handelnden in der Gemeinde gelten.

Nur aufgrund der Vielzahl und der Verschiedenheit der Glieder kann der menschliche Leib die unterschiedlichsten Situationen und Aufgaben meistern.

Gleiches muss demnach auch für die Gemeinde gelten:

So nennt Paulus am Ende ja einige der damals schon greifbaren Dienste: Apostel, Propheten, Lehrer, Heiler oder auch die Gabe, Zungenreden zu deuten.

Nicht jeder oder auch jede, kann da gleichzeitig alle Fähigkeiten mit in die Wiege gelegt bekommen haben. Lebendig bleibt eine Gemeinschaft aber nur, wenn alle Gaben gepflegt und geachtet bleiben, es nicht zu Machtkämpfen zwischen den einzelnen Diensten und Aufgaben kommt. Dies würde den Organismus, den ganzen Leib, schwächen, von Außen leichter angreifbar machen.

Eine Erfahrung, die wir doch in diesen Tagen als Kirche besonders schmerzhaft machen:

Menschliche Schwächen bis hin zu kriminellen Verhaltensweisen wurden und werden deutlich mitten unter den Hirten unserer Kirche. Korruption, Geldgier und Machtallüren machen weder vor der Geistlichkeit und auch nicht vor den sonstigen Gliedern der Kirche halt.

Dass jetzt sogar die in der Hierarchie ganz oben einzuordnenden Glieder negativ in den Schlagzeilen der Presse stehen, kann und muss dem Leib unausweichlich Schmerzen zufügen, Selbstzweifel, Kummer oder gar Depressionen und Identitätskrisen auslösen.

Ist unsere Kirche, sind unsere Gemeinden, denn noch zu retten? Wird jetzt wieder eine erneute Welle der Kirchenaustritte über uns kommen, die die letzten „Kirchentreuen“ noch einsamer machen wird?

Welchen Rat würde uns Paulus wohl in dieser Lage geben?

„Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer? Haben alle die Kraft, Wunder zu tun? Besitzen alle die Gabe, Krankheiten zu heilen? Reden alle in Zungen? Können alle solche Reden auslegen? 1 Kor 12, 29-30

Ich meine, dass die Frage der Charismen, der Kompetenzen und Zuständigkeiten in unserer Kirche, in diesen Tagen ganz neu gestellt werden müsste! Die zu erwartenden Ergebnisse des Synodalen Weges wären und sollten auch in Rom mit größter Aufmerksamkeit, Empathie und Wachstumsbereitschaft wahrgenommen werden. Wer möchte, dass unsere Kirche auch in diesen Tagen an Leibe und Seele gesunden kann, ihre Sinne für das Kommen und Wirken Gottes in dieser Welt sensibel und unterscheidungsfähig bleiben, der muss sich nicht vor den anstehenden Reformen fürchten, wenn es ihm/ihr denn gelingt, diese Veränderungen, oder sagen wir doch Wachstumsprozesse, des Organismus Kirche mit dem Streben nach den „**höheren Gnadengaben**“ zu verbinden.

Aber Vorsicht ist geboten, was die heute angemessene Interpretation des Verses 31a aus der Lesung betrifft!

Ist es nicht gerade Paulus, der immer wieder versucht, der jungen Gemeinde zu verdeutlichen, dass nicht das Gesetz und die Befolgung der zahllosen religiösen Vorschriften die Beziehung des Menschen zu Gott ermöglichen und erhalten, sondern dass es allein die Liebe und die Hingabe des Sohnes Gottes, die Kraft des Auferstandenen ist, dessen Geist uns gerecht macht, der Seele und dem Leib Heilung und Leben ermöglicht!

Dort wo wir Menschen unsere eigene Gebrochenheit und Sündhaftigkeit, die Gefährdung unseres Lebens durch die Vielfalt der schädlichen Neigungen, die jedem, ja wirklich jedem Menschen, innewohnen, erkennen und uns deshalb „glaubend der Liebe Gottes, die uns in Jesus geschenkt ist“, zuwenden, **dort entfaltet sich das wahre Streben nach der wirklich höchsten Gnadengabe, dass Gott allein genügt.** Diese Gnadenerfahrung macht uns zu Kindern Gottes, fügt uns ein in den Leib Christi, lässt uns Teil der Kirche sein, in der wir als Geschwister zusammenwirken sollen und können. Ob wir dann Papst oder Taufbewerber sind, graduell macht dies keinen Unterschied, da die Gnadengabe dieselbe bleibt: **Es ist das Wirken des Herren als Mensch und als Auferstandener, als Erhöhter und Heiland, der uns diese außergewöhnliche Gottesbeziehung, die Gotteskindschaft schenkt.** Diese Gotteskindschaft schließt das Scheitern nicht aus! Kein Bereich des Leibes ist davon

ausgenommen! So wie wir alle eins sind in Christus, so müssen wir in dieser Welt mit allen ihren Möglichkeiten und Begrenzungen immer auch mit dem Scheitern und der „**abgrundtiefen**“ Sünde rechnen. In diesen Tagen sollten wir wohl um mehr Demut bitten, für uns alle und im Besonderen für jene, die den Anspruch haben, uns zu leiten. Auf Unfehlbarkeit und Irrtumslosigkeit zu setzen, wird immer wieder gerade den „Kleinen“ unter uns Schmerzen, Wunden oder gar den Tod bringen. Es liegt nicht an uns, die Kirche zu retten, doch die Verantwortung die wir tragen, wenn wir den Menschen begegnen dürfen, gerade den Kindern, Kranken und Alten, den Armen und Gefangenen, die ist sehr groß.

Lukas bringt es im heutigen Evangelium auf den Punkt, wenn er den Herrn so sprechen lässt, um die sichtbaren Wirkungen der Gnade, wenn sie denn zugelassen und angenommen wird, aufzuzeigen:

„Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herren ausrufe.“
Lk 4, 18-19

Auch in diesen Tagen gilt dieser Auftrag. Dazu ist die Kirche mit allen ihren Gliedern ,Kompetenzen, Ämtern und Diensten da, überall dort, wo die Verkündigung die Armen und Kleinen erreicht, wo wir als Kirche helfen, dass das Leben schon hier gelingen kann, obwohl diese Welt vergänglich ist und wir alle verwundbar und stets durch die Sünde verführbar bleiben. Der Leib Christi, die Kirche, ist und bleibt nur handlungsfähig, wenn dieser Auftrag das Maß unseres Handelns ist, wir mit der Hilfe des Geistes immer wieder umkehren, eigene Schuld erkennen, einander und uns selbst vergeben können und nicht nachlassen, wenn es darum geht, entstandene Schäden möglichst wieder gut zu machen! Gnade und Verantwortung bedingen hier einander.